

**Leserbrief von Detlef zum Winkel an den WDR
zum Beitrag über Precursor-Ereignisse in Tihange1 (vom 1. Feb. 2018)**
<https://www.tagesschau.de/inland/tihange-kritik-101.html>

Dies trifft – Wort für Wort – natürlich auch auf FHM 1 und 2 zu.
Gruß
Dzw

----- Weitergeleitete Nachricht

Von: dzw <detlef.zumwinkel@t-online.de>

Datum: Fri, 02 Feb 2018 00:03:42 +0100

An: <monitor@wdr.de>

Cc: "i.tweeer" <i.tweeer@t-online.de>, Kotting-Uhl Sylvia <sylvia.kotting-uhl@bundestag.de>

Betreff: Ihr Beitrag über Tihange 1

Betr: Beitrag über Tihange 1

Sehr geehrte Damen und Herren,

ja, ich möchte mit Ihnen diskutieren. Als Atomkraft-Kritiker freue ich mich natürlich, wenn Sie über die Gefahren, die von belgischen AKWs ausgehen, berichten und durch solche Öffentlichkeitsarbeit den politischen Druck erhöhen, um eine Abschaltung zu erreichen. Dennoch sind Sie so unscharf geblieben, dass die belgische Atomaufsicht mit einer Gegendarstellung antworten und die deutsche Regierung sich auf den Standpunkt zurückziehen kann, Energiepolitik sei eben eine nationale Angelegenheit. Für diesen unbefriedigenden, aber erwartbaren Ausgang sind Sie mitverantwortlich, weil Sie das Thema nicht konsequent bis zu Ende denken und bearbeiten.

Was habe ich nun konkret über die precursor-Vorfälle in Tihange 1 von Monitor erfahren? Erstens dass es überdurchschnittlich viele sind und zweitens, dass sie sich in kritischen Bereichen der Kühlung und Kühlmittelversorgung ereigneten. Klemmte ein Ventil? Streikte eine Pumpe? Fielen Messgeräte aus oder zeigten sie falsche Daten an? Wir wissen es nicht. Das ist mager. Der Lerneffekt ist gering.

Da ich keine neuen Erkenntnisse daraus ableiten kann, muss ich auf schon bestehende zurückgreifen. Die besagen, dass die Probleme in Tihange und Doel betriebs-, also altersbedingt sind. Was bei Tihange 1, einem 43 Jahre alten Reaktor, passiert, sind also - sofern keine neuen Erkenntnisse vorliegen und die liegen ja nicht vor - Folgen von Materialverschleiss und Neutronenversprödung des Stahls. Diese Ursache nennen Sie in Ihrem Beitrag aber nicht. Das ist unbefriedigend.

Vielleicht haben Sie diesen Punkt gemieden, weil er so umstritten ist. Denn die belgische Atomaufsicht vertritt ja eine andere These: nach ihrer Darstellung seien Wasserstoff-Flocken und Mikrorisse schon bei der Herstellung entstanden und hätten sich in den folgenden vier Jahrzehnten nach Anzahl und Größe nicht verändert. Die KritikerInnen pflegen zu antworten: Ach – und das ist bei der Abnahme und Freigabe der Reaktoren nicht aufgefallen? Dann bekommen sie zur Entgegnung: Sorry, die Herstellerdokumente sind nach so langer Zeit

leider nicht mehr auffindbar. Und so steht dann wieder einmal Gutachten gegen Gutachten...

Die scheinbare fachliche Pattsituation liesse sich jedoch leicht (!!) auflösen, wenn man den Willen zu einer Klärung hätte. Die Neutronenversprödung des Stahls ist ein kontinuierlicher Prozess, der die endliche Lebensdauer der Reaktoren bedingt. Sie ist also an jedem Reaktor nachzuweisen und nicht erst an solchen, die ein Alter von 40 Jahren bereits überschritten haben. Um eine Kontrolle über die Geschwindigkeit des Fortschreitens der Versprödung zu besitzen, wurden die Reaktoren anfangs mit sogenannten Voreilproben bestückt – Platten aus dem gleichen Stahl, die in das Reaktorbecken gehängt wurden. Diese Proben konnte man nach 5, 10, 15, 20 usw. Jahren bei Wartungen entnehmen und mit ihrer Hilfe den Stand der Versprödung prüfen, ohne auf theoretische Annahmen angewiesen zu sein.

Wie das Leben so spielt: die Voreilproben gibt es nicht mehr, weil man bei der Konstruktion und Inbetriebnahme der Reaktoren nicht mit Laufzeitverlängerungen, also nicht mit einer derart langen Lebensdauer gerechnet hat. Und die Materialwissenschaft hat auch gleich neue Analysemethoden geliefert, die angeblich noch besser sein sollen. In Deutschland gibt es allerdings noch sieben betriebene und vor allem zehn seit 2011 stillgelegte Reaktoren. Jeder dieser Reaktoren ist ein Beweisobjekt für die Neutronenversprödung – und damit ein potentieller Beweis gegen die These der belgischen Atomaufsicht.

Deswegen hat die Materialforscherin Ilse Tweer vor ungefähr zwei Jahren der grünen Europaabgeordneten Rebecca Harms vorgeschlagen, sie möge sich doch dafür einsetzen, dass einer oder mehrere der stillgelegten deutschen Reaktoren für Forschungszwecke freigegeben wird. Dann könnte die Streitfrage mit der belgischen Atomaufsicht überzeugend geklärt werden. Doch der Vorschlag wurde nicht aufgegriffen (anscheinend bin ich der einzige, der in der Zeitschrift jungle world darüber berichtet hat).

Bei einer solchen Untersuchung könnte allerdings herauskommen, dass auch die deutschen Reaktoren erhebliche Materialschwächen aufweisen und dass ihr Weiterbetrieb entsprechend den im Atomausstieg vorgesehenen Fristen eigentlich nicht mehr vertretbar ist. Deshalb ist es unwahrscheinlich, dass die Bundesregierung ein solches Vorgehen billigt. Andererseits gibt es immer noch drei UmweltministerInnen der Grünen, wenn ich richtig gezählt habe, mit Atomkraftwerken in ihren jeweiligen Ländern, und das heißt: in ihrem Zuständigkeitsbereich. Sie könnten eine solche Untersuchung stillgelegter AKWs anordnen. Aber haben sie den Ernst der Lage überhaupt begriffen? Haben sie angesichts der belgischen Merkwürdigkeiten überhaupt einmal nachgeprüft, ob die Herstellerunterlagen der AKWs in ihrem Verantwortungsbereich vollständig sind und was diese Dokumente über die benutzte Stahlqualität aussagen? Haben sie daran gedacht, dass diese Unterlagen – wenn überhaupt vorhanden – auch manipuliert sein könnten, wie der französische Stahlproduzent von Le Creusot für hunderte von Fällen einräumen musste? All das haben sie unterlassen, denn damit hätten sie sich das Regieren mit ihren Koalitionspartnern schwer gemacht.

Mit anderen Worten: das Argument, wir seien die großen, starken und guten Deutschen, die es besser wüssten, wird die Belgier – zu Recht! – nicht überzeugen. Überzeugen können wir sie nur, wenn wir zu einem Selbstversuch bereit sind und diesen auch durchführen.

Mit freundlichen Grüßen